

Erstklassig täglich
ersch. mit Ausnahme
des Sonntags und Feiertags.

Abonnementpreise
einjährig 60 Pf.
vierteljährig 15 Pf.
pro Nummer, frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
10 Pf. mehr, zuz. Postgebühren.

Die Neue Welt
(Wochenblattverlag),
durch die Post nicht bezogen,
aber monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Geheimes Nr. 1047.
Verlagsamt: Braunschweig.
Verkaufsstelle: Halle.

Sozialist

Infektionsgebühr
besteht für die 60 Pfennige
politische oder deren Name
50 Pfennig.
Die monatlichen Abonnements
50 Pfennig
Im erhaltenden Falle
besteht die Beitragspflicht.

Interesse
für die Mitternacht
müssen spätestens die son-
ntags 10 Uhr in der
Kapitalkasse aufgebracht
sein.

**Eintragung in die
Postanstalt.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Halle-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Curgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Wahlkampf in Oestreich.

P. Wien, 10. März.

Der Wahlkampf ist nun im vollen Gange, wenn er auch die sonst bei Oestreichischen Wahlkämpfen übliche Leidenschaftlichkeit noch nicht erreicht hat.

Die bürgerlichen Parteien kennen sich auf dem neuen Kampfboden des allgemeinen Wahlrechts noch nicht aus; sie müssen erst rekonstruieren, ob die alte demagogische Kampfweise bei den neuen Wählern einfließen und ob nicht die alten Schlagworte durch neue ersetzt werden müssen. Auch über die sozialen Schichtungen in den einzelnen Wahlkreisen herrscht noch große Unklarheit, und man weiß nicht, wie man die allgemeinen kapitalistischen Interessen und die speziellen Parteien-Interessen mündgerecht machen soll: den Kleinrentnern, dem wohlhabenden Mittelstand, den Beamten, den Geschäftsmännern, den indifferenten Arbeitern, den reichen Bauern oder den Kleinbauern. Nicht einmal darüber ist man sich bei einzelnen Parteien im Reinen, ob man mit dem Nationalismus oder mit dem christlichen Reichsidee, mit dem „Christentum“ oder mit dem Antisemitismus bessere Gefährte machen kann. So tapfen noch alle Parteien im Finstern herum und hüten sich also davor, allzu entschieden aufzutreten, bevor sie sich durch Besprechungen mit ihren Vertrauensmännern über die beste Taktik einig geworden sind.

Über eines allerdings sind sich alle bürgerlichen Parteien im Klaren, das — bitte, nicht zu lassen! — fürstlich ist ein großer Mann ist. In allen Tonarten hört man's in den bürgerlichen Versammlungen, daß man Wilhoms Partei ablehnt und alle Parteien gegen die Sozialdemokratie einigen müsse.

Aber in der Praxis ist natürlich die Einigung der Parteien nicht so leicht erreicht, und gar erst bei diesen Wahlen, wo keine Partei einen festen Besitzstand hat und wo namentlich die jungen Parteien in jugendlicher Gefährlichkeit so ziemlich alle Wunden für sich in Anspruch nehmen. Dieser Grundsatze Wahlwörterwahl ist wohl als vorläufige zwar theoretisch anerkannt, löst aber praktisch noch auf recht große Hindernisse. Dafür hat man aber eine andere wichtige Lehre aus den deutschen Wahlen gezogen: daß man die große Partei der Nichtwähler gegen die Sozialdemokratie mobilisieren müsse. Wilhoms als Erzfeind! Daß Wilhoms Lehren in Oestreich so einschlagen konnten, hat seinen Grund darin, daß andere den Boden vorbereitet hatten. Wilhoms Lehren sind nicht original. Wird Wilhoms jetzt Oestreichs Erzfeind, so waren Lueger und Bohmann Wilhoms Erzfeinde. Die Kunst, alles auf eine Karte zu setzen, den Wahlkampf mit einer einzigen demagogischen Phrase zu bestreiten, das hat Lueger viel früher und viel besser verstanden. 1897 hat er das ganze „christliche“ Volk zum Kampfe aufgerufen und die Sozialdemokratie über den Haufen gerannt. Aber 1901, als der saute Bauer verstorben war, haben wir ihn mit kräftigen Sätzen zu seinen Spitzhaken beimgelacht. Und die Nationaldemokratie, die Nichtwähler gegen die Sozialdemokratie zu mobilisieren, hat

Bohmann schon längst erkannt. Schon die Wiener Gemeindeverwaltung von Jahre 1896, die neben drei Wahlkörpern der Steuerzahler einen Wahlkörper des allgemeinen Wahlrechts schuf, bestimmte, daß man durch ein besonderes Gesetz die Wahlpflicht einführen werde. Dieses Gesetz wurde nicht gemacht. Aber als wir im vorigen Jahre bei den Gemeindevahlen ein Drittel des vierten Wahlkörpers eroberten, da kam den Christlichsozialen zum Bewußtsein, daß man die indifferente Klasse gegen die Sozialdemokraten zur Urne bringen müsse, und sie stimmten der Wahlreform erst zu, als man ihnen die Wahlpflicht zugesandt. Das geschah so, daß die Einführung der Wahlpflicht den Landtagen überlassen wurde.

Man dachte damals, daß nur der mehrheitlichste Landtag von dieser Bestimmung Gebrauch machen werde, da fast alle Parteien sich gegen eine allgemeine Einführung der Wahlpflicht ausgesprochen hatten. Nun kamen aber die heulischen Wahlen, und plötzlich waren alle Parteien Freunde der Wahlpflicht, auch die sog. Fortschrittlichen, die die Wahlpflicht früher abgelehnt hatten, weil sie durch die Heranziehung der indifferenten, dem Staat des Herkules unterworfenen Schichten eine künstliche Erhöhung des Merkmalismus beabsichtigten. Jetzt führt ein Landtag nach dem andern die Wahlpflicht ein. Die Führung haben dabei die Großgrundbesitzer und die Mittelrentner, die sich durch die Wahlpflicht an den Sozialdemokraten rächen wollen, weil diese das allgemeine Wahlrecht für den Reichstag erzwingen wollen. Jetzt zeigt sich erst so recht, wie widerwärtig alle diese Parteien die Wahlreform machen, wie sie nur dem Druck der Massen nicht zu trotzen wagen, als sie die Zweidrittel-Mehrheit für die Vorlage liefern. Und nun kann sich all der Groll und Haß gegen die Sozialdemokraten, der sich in diesem einen Jahre angehäuft hat, ausleben, nun bietet sich in der Wahlpflicht die Möglichkeit, sich an dieser verhassten, an dieser — wie sagt man doch? — übermächtigen Sozialdemokratie zu rächen. Nur in Galizien, wo die Wahlreform das herrschende Votum darin besteht, die Ruhesten an der Wahlbeteiligung zu verhindern, und in einigen kleineren Provinzen wird die Wahlpflicht nicht eingeführt werden.

Die Sozialdemokratie unterläßt es absichtlich, sich besonders stark gegen die Wahlpflicht einzusetzen. Die Erfahrungen, die die belgischen Genossen damit gemacht haben, sind durchaus nicht schlecht gewesen. Die Wahlpflicht bedeutet für das erste mal vielleicht den Verlust einer Mandate; sie bedeutet aber zugleich die Heranziehung breiter Schichten des Volkes zum politischen Leben und damit ihre Veränderung an unsere Agitation. Es hindert nicht immer „Republikanten“, wo die indifferenten Schichten der Bevölkerung voranzukommen, die sich „Republikanten“ zu agitieren, der Zwang, auch die indifferenten Arbeiter für unsere Partei zu gewinnen, sind die vorübergehenden Nachteile, die mit der Wahlpflicht verbunden sind, schließlich wert. Und vielleicht werden die bürgerlichen Parteien die Einführung der Wahlpflicht sehr bald zu beuten Gelegenheit haben.

Den Christlichsozialen wird schon jetzt bange vor ihrem

Werke. Die Wahlpflicht hat nämlich die unangenehme Wirkung, daß die unzufriedenen Angehörigen einer Partei verbunden sind, ihrer Unzufriedenheit durch Wahlenthaltung Ausdruck zu geben. Sie müssen an sich an der Wahl beteiligen und sind also gezwungen, Sonderkandidaturen aufzustellen oder für den Gegner ihrer Partei zu stimmen. Und solcher Unzufriedenheit gibt es jetzt in der christlichsozialen Partei die schwerste Menge. Die Wiener Kleinrentnerbetriebe, bisher die Kernpartei der Christlichsozialen, sind im offenen Kriege gegen ihre Partei. In einer Besprechung erklärte der christlichsozialen Referent: „In einer Besprechung erklärte der christlichsozialen in den Stadel zu leben; heute werden wir beiseite geschoben. Wir sollen die Wahlen halten und zusehen, wie über unser Köpfe hinweg eine Handvoll Leute alle möglichen Ehrenstellen einnimmt. Einst nannte man die christlichsozialen Partei eine Schneide- und Schutzpartei; jetzt ist sie eine hoffähige Partei geworden. Darum sage ich: S. H. U. H. I. Wir lassen uns nicht länger zum Narren halten!“ Ein anderer Redner warf den Christlichsozialen vor, daß sie die Wahlreform gemacht hätten, um Orden zu bekommen. Die Christlichsozialen sind nun in der größten Verlegenheit. Sie können die Forderungen nicht erfüllen, und der einige unter ihnen, der die widergeordneten Kleinrentner besänftigen könnte, der Bürgermeister Lueger, ist schwer krank; und sein anderer hat auch nur die geringe Autorität bei ihnen. Nur mit Angst und Grauen denken die Führer dieser Partei daran, wie sich die Dinge noch bis zum Wahltag entwickeln könnten.

Auch sonst zeitigt der Wahlkampf manche interessante Episode. Dazu gehört vor allem, daß unsere Großgrundbesitzer gleich den preussischen Junkern in sich den Versuch erblicken, die Bauern zu führen. Bisher war ihnen die Beschäftigung mit der Politik sehr leicht gemacht. Aber von ihnen seien und werden konnte, wurde in der Großgrundbesitzer zum Arbeiter gewandelt. Dieser tägliche Zwang, sich nun zu Ende, und die Herren Grafen und Barone müssen zum Volke herabsteigen, wenn sie gewählt werden wollen. Aber auch sie sind nun entschlossen, als „Agrarier“ zu kandidieren, weil das zu ihrem sonstigen politischen Bekenntnis verpflichtet. Sie sind diese Herren den politischen Kampf vorziehen, zeigt das Beispiel eines Grafen Salomax, der seine Wahlversprechungen damit einleitet, daß er den Teilmehren die Hecke und Zigarren schenkt. Es scheint aber, daß die Bauern nicht viel Lust haben, die „gehörnen Führer“ zu wählen. Die Großgrundbesitzer, möchten auch sehr gerne die Parlamenten in die politische Arena hinausschieben. Aber auch sie haben sich in der Zeit des Kurienwahlrechts dem politischen Getriebe so entfremdet, daß sie nicht einmal mehr den Weg zu den Wählern finden. Vorläufig suchen sie die Verbindung mit den bürgerlichen Parteien dadurch zu erzielen, daß sie Geld, wie verkauft, sehr viel Geld für die Steuern, und daß sie ihnen zulegen, auf die Arbeiter mit sanfter und unfaulter Deude einzuwirken, daß sie den „guten“ Kandidaten wählen. Da wird nun aber auch die Sozialdemokratie ein Wächter dreinzubringen haben, und die Herren Industriellen werden sich bald überzeugen müssen, daß die Zeit für solche Kunststücke vorbei ist.

Manon.

Die Geschichte eines Leichtsinnigen.
Von Ant. François Prevost.

Alle diese Gedanken stimmten mich so zufrieden, daß ich Eberge verdrach, nach am selben Tage einen Brief an meinen Vater abgeben zu lassen. Ich begab mich wirklich, nachdem mir uns trennten, in ein Kafeehaus und schrieb in so zärtlichen, ergebungsreichen Ausdrücken, daß ich mir schmeichelte, etwas von dem Vaterhergen zu erwirken.

Obwohl ich jetzt in der Lage war, einen Wagen nehmen und begahen zu können, so machte es mir Vergnügen, mich über den Weg zu Herrn v. Z. zu begeben. Die Ausübung meiner Freiheit für die ich, den Worten meines Freundes nach, nichts zu fürchten hatte, gewährte mir großes Vergnügen. Da enthielt ich mich plötzlich, daß diese Versicherungen nur auf Saint-Lagare Bezug hatten, und ich doch noch das Abenteuer von Hospital auf dem Halse hatte, abgeben von Lescaut Erinnerung in die ich wenigstens als Jüngling vermischt aus dem Hospital in einen Fieber lag und mich zu Herrn v. Z. begab, welcher über meine Angst lachte. Sie schien mir selbst lächerlich, nachdem ich von ihm erfuhr, daß ich von Seite des Hospitals so wenig zu besorgen hätte als von Lescauts Geschichte. Er erzählte mir, daß er sich in der Belorossien, betreffs Manons Flucht der Teilnahme verdächtigt zu werden, am Morgen nach der Anstalt begab, und sie zu werden, daß man mich dort so fern davon, ihn aber mich zu beschuldigen, daß man ihm diese Flucht mit großem Eifer erzählte, und die Verwunderung ausdruß, daß ein so schönes Mädchen, wie Manon, mit einem geringen Diener entführungen sei. Er hatte darauf erwidert, er seinerzeit wünder sich nicht darüber, da man der Freiheit zuliebe gern ein Opfer brächte.

Von dort war er zu Lescaut gegangen, in der Erwartung, mich und meine reizende Geschichte zu treffen; der Hauswirt aber, ein Wagenbauer, beteuerte ihm, niemand aus uns gesehen zu haben, auch erzählte er Herrn von Z. nicht nur von der

Erinnerung Lescauts, sondern konnte ihm näheres über diese dunkle Tat mitteilen. Drei Stunden zuvor war einer von Lescauts Kameraden, ein Leibarzt, zu ihm gekommen und hatte ihm ein Spiel vorgelegt. Das Spiel begünstigte Lescaut so ausfalls, daß der Waid sich in kaum einer Stunde um hundert Later — d. h. um all sein Geld — leichter sah. Der Unglückliche, der seinen Sou mehr besaß, hat Lescaut, ihm die Hälfte der Summe, welche er ihm abgenommen hatte, zu leihen, worüber sie in bestigen Wortwechsel gerieten. Lescaut weigerte sich, ihm mit dem Zehn zu lösen, worauf der Leibarzt zu sagen sich schied, daß er noch am selben Abend erfüllte. Herr von Z. fügte noch sehr liebenswürdig hinzu, er sei sehr beehrt um uns gewesen, und bot sich neuerdings zu jedem Dienst an, den er uns erweisen konnte. Ich ärgerte keinen Augenblick, ihn mit unserm Jubiläumsoffiz bekannt zu machen. Er hat mich, an diesem Abende an unserm Souper teilnehmen zu dürfen.

Da ich nichts mehr zu tun hatte, als Wäsche und Kleider für mich und Manon zu kaufen, forderte ich ihn auf, mich gleich zu begleiten, wenn er mir gefallenen wollte, einige Einkäufe zu machen. Dachte er nun, ich stelle dieselben Vorschlag, um seine Freigebigkeit anzupreisen, oder gehorchte er bloß der Eingebung einer edlen Seele, genug er führte mich zu seinem Lieferanten, bereite mich zur Wahl meiner reizenderen Stoffe, und als ich mich zu begahen zu ihm gekommen und Kaufmann einen Satz vor mir anzuheben. Diese Aufmerksamkeit wurde mit solcher Herzlichkeit erwiehen, daß ich meinte, sie annehmen zu dürfen. Wir machten uns mit jammern auf den Weg nach Chailot, wobei ich mit leichtem Herzen zurückkehrte, als ich es verlassen hatte.

Meine Gegenwart und Herrn von Z.'s Artigkeiten zerkreuzten Manons Herzchen. Wir saßen vergangen Stunden vergessenen, teures Herr! forte ich zu ihr, und ein glückliches Leben brünnen als sie. Die Liebe ist und bleibt doch eine göttliche Gottheit — die Glückseligkeit kann's nicht so viele Reizen hindern als sie uns Freudigen gibt. Unser Souper war eine wahre Freudensmahlzeit.

Ich fühlte mich froher und seliger im Besitze Manons und meiner hundert Wistolen. Als der reichste Händler von Paris mit seinen angehäuftem Schätzen. Der Reichthum erlangt seinen

Wert nur als Mittel unserer Freuden. Ich fühlte mich vollkommen zufriedener, sogar die Zukunft machte mir wenig Sorge, denn ich war betraute sicher, mein Vater würde mir nicht verweigern, was zu meinem anfänglichen Auskommen in Paris nötig war, überdes hatte ich jetzt das Alter erreicht — das zwanzigste Jahr — wo ich in die Rechte auf mein mütterliches Erbe eintrat. Ich machte Manon kein Geheimnis daraus, daß mein Vermögen nur in hundert Pistolen bestand. Die ich doch hin, bessere Zeiten abzuwarten, welche mir nicht fehlen konnten, sei es durch meine natürlichen Rechte, sei es — durch das Spiel.

So dachte ich in den ersten Wochen an nichts weiter, als mich meiner Lage zu erfreuen, und da ein Rest von Ehre, so wie der Respekt vor der Polizei mich von Tag zu Tag abhielt, meine Verbindungen im Hotel de Transalpin wieder anzuknüpfen. So lag ich mich darauf beschränkt, in einigen mündelberechtigten Gesellschaften zu spielen, wo die Gewinnfälle als mir erlaubte, zu meinem Meiner Zufahrt zu nehmen. Einen Teil des Nachmittags verbrachte ich in Paris, um zum Souper nach Chailot zurückzuführen — oft von Herrn von Z. begleitet, dessen Freundschaft für uns täglich wuchs.

Manon fand Mittel, der Langeweile zu entweichen. Sie suchte Bekanntschaft mit mehreren jungen Damen der Nachbarschaft an, welche der frühling heraufschickte. Die Spielerinnen saßen sich nieder, und die hübschen Manons machte abwechselnd ihre Zeit aus. Eine Spielart, der bestimmte Grenzen gesetzt waren, bildete ihre Raffie für Wagen usw. Sie führten nach dem Volke de Vouloane, um Lust zu schöpfen, und bei meiner Rückkehr am Abend fand ich Manon schlüß, zufriedener, leidenschaftlicher verließ ich sie.

Dennoch sammelten sich einige Wollen an, welche das Gewissen meines Vaters zu bedrohen schienen. Ich suchte freudig in sich nieder, und die hübsche Manons machte die Entschuldigung so komisch, daß ich noch heute Freude in der Erinnerung finde, welche ihre Artigkeit und die Vorzüge ihrer Geistesgaben lebhaft hervorhob.

Unser ganzes Dienerschaft bestand in einem Lakaien, welcher mich eines Tages mit verdorrten Meinen befehle nach, weil es mir ein wichtiges Geheimnis mitzuteilen habe. Ich forderte ihn auf, umgehend zu sprechen. Nach einigen Umfahrungen erzählte er mir, ein fremder Kavallerie habe sich in Foulain Ma-



Zur Revolution in Russland.

Wie man den Jaren Furcht einjagt. Die Moskowskoja Wjedomostj veröffentlicht auf ihrer ersten Seite mit fetten Lettern folgendes Telegramm, welches dem Jaren geschickt worden ist:

Wächtiger Herrscher! Die russischen monarchistischen Parteien und der Moskauer Verband des russischen Volkes, verammelt in einer ergebeneren Sitzung, beschließen die, daß die treu untertänige Bevölkerung unter allen Umständen von dem unheimlichen Angriff des Feindes, wenn du wieder Jere und Wlitschkin, meinen wirst, doch wir etwas gemeinsames haben mit den revolutionären, den Feinden deines selbstherrlichen Thrones, welche in der Gubatskoje-Duma sich Vertreter der Stadt Moskau nennen werden. Sie sind uns fremd, ihrer Gesinnung und ihren Plänen nach und wir haben sie nicht gemahlt. Im Gegenteil, wir setzten alle unsere Kräfte daran, daß deinem selbstherrlichen Willen gemäß in die Duma die besten und nicht die schlechtesten Männer gewählt werden sollten. Und wenn es uns nicht gelang, so sage uns nicht an, mächtiger Herr. So lange das jetzige Wahlgesetz existiert, werden alle Anstrengungen der treu untertänigen Bevölkerung Wust aus an diesem Geleite scheitern, welches nur für die Feinde Russlands vorteilhaft ist. Diese Feinde besorgen uns bei den Wahlen und werden jetzt in der Duma in unseren Namen gesetzgeberische Akte zum Vortheil Russlands halten, durch diese Akte alle ehelichen russischen Leute tief empören. Urteile nicht über uns nach diesen Absichten und wisse es, unser Väterchen, der uns von Gott gesandte Herr, daß das alte Moskau, wie immer so auch, jetzt für dich, für deinen selbstherrlichen Ehrgeiz und für den unteilbaren russischen Staat, welcher durch deine unbeschränkte gegebene Gewalt regiert wird, sein Leben aufzuopfern bereit ist. Präsident der Versammlung Wladimir Griegumit.

Durch Uebersetzung solcher Schriftstücke versucht man, den Jaren zum Bruch der Verfassung zu drängen.

Die Konstituierung der sozialdemokratischen Fraktion. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich endlich konstituiert. Es wurde ein temporärer Fraktionsauschuß gewählt aus den Abgeordneten Jadel (Gouvernement Kautais), Dschaparidze (Gouv. Kistis), Kirienko (Gouv. Rienn), Witrow (Kuban-Gebiet) und Alekssin (Stadt Petersburg). Vier von ihnen gehören zur „Volschewitsch“- und einer zur „Menchewitsch“-fraktion.

In der Frage des Dumaprsidiums wurde ein Beschluß gefaßt, nach welchem die Fraktionsmitglieder weder den Voten des Vorsitzenden, noch den eines Vizevorsitzenden beistimmen dürfen. Die Motive dieses Beschlusses sind, daß der Vorsitzende die Vizevorsitzenden in ihrer amtlichen Eigenschaft ständig mit den offiziellen Vertretern der Regierung in Verbindung zu kommen gezwungen sind, beschließen die sozialdemokratische Fraktion, daß ihre Mitglieder weder den Voten des Vorsitzenden, noch den eines Vizevorsitzenden beistimmen dürfen.

Es wurde ferner beschlossen, auch auf den Voten des ersten Schriftführers zu verzichten, um aber über den Gang der Arbeiten in dem Dumabureau stets unterrichtet zu sein, den Voten des zweiten Vorsitzenden für sich in Anspruch zu nehmen. — Die Fraktion hat die Kommissionen eingeteilt: eine für Budget, eine für Agrar-, eine für allgemein politische Fragen und eine für die Ausarbeitung von Vorschlägen zur Arbeitererziehung. Diese Kommissionen sind bereits mit der Ausarbeitung der bezüglichen Gesetzesentwürfe beschäftigt.

Die sozialdemokratische Fraktion beschloß, die Frage der Bildung eines ständigen Informationsbureaus, in dem alle Parteien vertreten seien, vorläufig nicht zu erörtern, da die Notwendigkeit der unverzüglichen Bildung eines solchen Organs zurzeit nicht vorliegt.

Es wurde ferner beschlossen, die Frage der ständigen Verbindungen mit den anderen Parteien und der Information derselben über die Beschlässe der sozialdemokratischen Fraktion von Fall zu Fall zu entscheiden.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Sonnabend die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. Den größten Teil der Sitzung füllten die Wünsche lokaler Art, die eine Unmenge von Abgeordneten jeder für seinen Wohnort oder Wahlkreis vorbrachten. Da werden alle möglichen Anregungen von der Einlegung besonderer Arbeitszüge im Saarrevier bis zur Schaffung eines neuen Zugweges nach Genua, von einem rareren D-Zug Berlin-Frankfurt a. M. bis zum Ausbau der Nebenbahnstrecke Götten-Schweibitz gegeben, und der Minister nimmt sie alle freundlich lächelnd zur Kenntnis, und im nächsten Jahre wiederholt sich das alte Spiel. Genso geht es bei den Beamtenbegehrensfragen, die dann an die Reihe kamen. Der freimüthige Abgeordnete Goldschmidt konnte mit Recht darauf hinweisen, daß er alle diese Beamtenwünsche schon zur Zeit des Ministers von Bunde vorgebracht hätte, und daß schon dieser sich „sehr sympathisch“ zu ihnen geäußert habe. Das tat auch der neue Minister, weil es nichts Fehlet, im übrigen aber verdrückte er auf die allgemeine Gehaltsaufbesserung. Zum Schluß gab es wieder einmal eine regelrechte Sozialistenkette die im Abgeordnetenhause eigentlich schon deswegen eine Unanständigkeit ist, weil die angegriffene Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, sich ja dort nicht wehren kann. Der Abgeordnete Goldschmidt wies gegenüber dem Terrorismusgerade, das sonst auch manche Freimüthigen mit Vorliebe heranzupflanzen pflegen, auf die Tatsache hin, daß den schlimmsten Terrorismus die Staatsverwaltung treibe, die überhaupt keinen Sozialdemokraten beschäftigt. Gleichwohl bekannte sich der Minister Breitenbach unter dem Jubel der übergroßen Mehrheit des Dreiklassenwahlparlaments zu diesem Terrorismus. Und solche Menschen wollen über den Terrorismus der Sozialdemokratie zern! Am Montag geht die Beratung des Eisenbahnetats weiter.

Parteinachrichten.

— Paul Trapp in Paris ist gestorben. Es dürfte wohl keinen sozialistisch gesinnten deutschen Arbeiter geben, der nach Paris gekommen ist und Paul Trapp nicht als uenerwürdigen, bis zur Selbstverleugung geklärtigen Arbeiter und freundschaftlichen Genossen hat. Trapp, ein geborener Kommer, war in den letzten Jahren in Frankreich eingewandert und hatte sich mit dem französischen Wesen bald völlig vertraut gemacht. Von Beruf war er Buchdrucker und seine Tätigkeit half ihm bald, einen auskömmlichen Posten zu finden. Aber bei der minutiösen Gewissenhaftigkeit, womit er seinem Handwerk oblag, war er doch das Gegenteil eines Berufssphitlers. Eine große Leidenschaft beehrte sein Leben: die Liebe zur Sache des Proletariats. Er wirkte sowohl unter den französischen wie unter den Pariser deutschen Genossen. Bei den Franzosen schloß er sich zunächst der possibilistischen Richtung an, ohne

jedoch jemals auch nur das geringste von seinen revolutionären Überzeugungen preiszugeben. Mit besonderer Liebe oder nachdrücklich die Organisation der eingewanderten deutschen Arbeiter an. Er war das älteste Mitglied des sozialdemokratischen Deutschen Vereines. Fast 30 Jahre hat er dort gewirkt. Gütlichemal war er Vorsitzender und auf den internationalen Kongressen sein Vertreter. In der Aera des deutschen Sozialistengesetzes, als Paris eine sehr beliebte Durchgangsstation für Flüchtlinge und verbotene Literatur war, hatte er wichtige Vertrauensmissionen zu erfüllen und er bemühte dabei eine mit Energie und Klugheit gepaarte vollkommene Zuverlässigkeit. Viele der heute in der Reihe der deutschen Sozialdemokraten Stehenden sind damals in enge Beziehungen zu ihm getreten. Auch in der Genossenschaftsbewegung war er hervorgehoben tätig. An dem Ausbau der französischen Buchverlagsorganisation hat er einen bedeutenden Anteil gehabt. Der internationalen Verhändlung des Proletariats hat er als französischer Berichterstatter des Korrespondenzblatts der deutschen Genossenschaft wichtige Dienste geleistet. Seine Solidaritätsbemühungen ließ ihn im vorigen April in den Anstand der Typographen mit eintreten, trotzdem die Stellung die er in seiner Dfizin hatte, ihm dies nicht zur Pflicht machte und die Genossenschaftsleiter ihm nachdrücklich darauf hinwiesen. Aber er wollte nicht zurückweichen, als seine Kameraden ihren Entschluß einlegten. Der Remuneration wurde erobert, aber Trapp verlor seinen Posten. Seither hatte der 52jährige Mann mit den bittersten Sorgen zu kämpfen, aber in dem Vorbereitungsstadium blieb er pünktlich und aufopfernd wie zuvor. Demnach von letzter Herzensgüte, läßt er sein Freunde zurück im Witwenstand zu begraben. Vier Kinder, von denen zwei noch im Jugendalter leben, trauern mit ihrer Mutter um den jählings Verstorbenen.

Politisches und Gerichtliches.

§ Strafbote der Presse. Wegen Verleumdung wurde Genosse Franke von der Dortmund Arbeiter-Zeitung zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Der latwilsche Volksklub in der Wohnung in Duisburg hatte einen Anaben schwer geschädigt, worüber sich Genosse Franke kräftig äußerte. Der Redakteur hatte natürlich nach Ansicht des Gerichts sein Züchtigungsnacht nicht überschritten, daher die Strafe. — Billiger Mann Genosse Jörn vom Volksklub in Saalfeld weg, der ebenfalls wegen Verleumdung eines Schreiers zu 20 M. abgeben mußte. — Wesen, weil er in einem Artikel, der sich mit den Robattparvereinen beschäftigte, die Mitglieder des Gsmiger Robattparvereins beleidigt haben soll. — Ein scharfer Wind scheint in Oberfeld zu wehen. Denn Genosse Gerle von der freien Presse erhielt von der Berufsinspektoren wegen Verleumdung eines bürgerlichen Zeitungsvorlesers 300 M. Geldstrafe ausgesprochen, während das Schöffengericht die ramponierte Überschrift des angeklagten Zeitungsartikels mit 20 M. Geldstrafe als gestrichelt anlaß. — Wegen Verleumdung der Offiziere und Unteroffiziere des preussischen Heeres, begangen durch einen Artikel „Das Volk in Waffen wurde vom Landgericht Berlin der Redakteur der „Einigkeit“, des Organs der freien Vereinigung deutscher Genossenschaften (der Latwilschen), Genosse Püttlich, zu 500 M. Geldstrafe verurteilt.

§ Wegen Gotteslästerung, begangen in einem Vortrage, wurde der Redakteur Genosse Zille-Harburg zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Arbeitersekretariate.

- Nachstehend veröffentlichen wir die Adressen der zurzeit in Deutschland errichteten Arbeitersekretariate.
- Arbeitersekretariate bestehen in:
- Aachen, Mauerstraße 4.
 - Affenburg (S. A.), W. Nr. 39 pt.
 - Alexanderplatz, Büchsenmarkt 35.
 - Augsburg, Fühlentorgasse 4, 002.
 - Bautz, Wilschstraße 11.
 - Barmen, Marienstraße 22, I.
 - Berlin O., Engel-Ufer 15.
 - Bielefeld, Turnerstraße 45.
 - Böhmisch Witten, Hagenstraße 38-42.
 - Brandenburg a. S., Neuhäuflicher Markt 2.
 - Braunschweig, Schloß- und Celschlagengraben-Gasse.
 - Breslau, Dierstorferstraße 26, I.
 - Bremerhaven, Am Hafen 49.
 - Breslau, Mittelstraße 18/19, I.
 - Bromberg, Jakobstraße 17.
 - Cassel, Wilhelmstraße 30, I.
 - Chemnitz, A. P. 1, Zwickauer Straße 152.
 - Chemnitz, Bauer 26.
 - Chemnitz, Vogelshäufstraße 5.
 - Chemnitz, Burgstraße 29, pt.
 - Chemnitz, Klotzstraße 43.
 - Darmstadt, Eitelshausstraße 31.
 - Delfau, Altmühlestraße 107.
 - Dormund, I. Kaminstraße 73, I.
 - Dresden, Volkshaus Mittelstraße.
 - Duisburg, Friedr. Wilhelmstraße 76.
 - Halle, Katernstraße 67 a.
 - Helfstedt, Robertstraße 8 a.
 - Essen, Rindstraße 18.
 - Frankfurt a. M., Kronendamm 34.
 - Frankfurt a. M., Eolostraße 17.
 - Frankfurt a. M., Eolostraße 19.
 - Gera, Hofstraße 21, I.
 - Gelsenkirchen, Karlstraße 19.
 - Göppingen, Galtz 3 d. 3. Rüdigen.
 - Göppingen, Erlauer Straße (altes Gerichtsgebäude).
 - Halle a. S., Datz 42/43.
 - Hamburg, Schindlerstraße 35 II.
 - Hamm I. B., Ritterstraße.
 - Hannau, Mühlenstraße 2.
 - Hannover, Wittelstraße 13.
 - Harburg a. S., Deichstraße 12.
 - Hildesheim, Schützstraße 4.
 - Hirschberg, Mühlengasse 15.
 - Hirschberg, Büchsenmarkt 35.
 - Karlsruhe, Kurfürstenstraße 19.
 - Kattow, Rathausstraße 6.
 - Kiel, Galtz 24, pt.
 - Köln a. Rh., Severinstraße 201.
 - Kronau, Rindstraße 74.
 - Kassel, I. 54, Waldenburger Straße 37, II.
 - Leipzig, Volkshaus, Heisterstraße.
 - Ludwigsau, Neue Friederichstraße.
 - Lübeck, Johannstraße 46, pt.
 - Lüdenscheidt, Friederichstraße 30.
 - Magdeburg, Hülken-Ufer 6, I.
 - Mannheim, S. 3, 10.
 - Meißen, Poststraße 4.
 - Mühlheim (Hessen), Offenbacher Straße 7.
 - München, Baderstraße 1, I.
 - Neu-Ulm, Rotherstraße 23.
 - Nürnberg, Barthstraße 12.
 - Nürnberg, Gendelstraße 22.
 - Nürnberg, Marktstraße 5.
 - Ösnabrück, Kalkstraße 11, I.
 - Forstheim, Wiesenhausplatz 3.
 - Posen, Breitenstraße 21.
 - Regensburg, Bremerstraße 11 a.
 - Reichenbach, Röllstraße 11 a.
 - Roslag, Oberer Straße 6.
 - St. Johann bei Saarbrücken, Hagenstraße 7-9.
 - Solingen, Kalkstraße 25.
 - Stettin, Hohenstraße 34.
 - Stettin, Rindstraße.
 - Suhl, Galtz 17/19.
 - Sekretariat der Zentralkommission für Bauarbeitersekretariate (G. Heintze), Hamburg 7, Welfenbühl 56, II.
 - Wiesbaden, in Schlesien, W. 1, burger Straße 16.
 - Wiesbaden, Welfenstraße 11, I.
 - Wolgast, Moorbrüderstraße 17, I.
 - Worms, Maltzer Straße 19.
 - Wundtberg (Oberh. Ruppinerort), Harburg a. S., Deichstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Die Kinder gehen vorzüglich dabei a leiden nicht

Kufek

Verdaunungsstörung. **Kinder**

Nervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

verfügt waren. Ganz wurde Krause über Berlin hinaus nicht bekannt. In Berlin selbst hat er durch die Art, wie er sein Amt ausübte, noch besten Kräfte hoch beizugehen, sich in seinen Kreisen recht beliebt zu machen. Ungeheuren ist diesem „schneidigen“ Beamten, wie er anlässlich einer Arbeitlosen-Versammlung in der Brunner Friedrichsplatz Anfang des Jahres 1894 in die ohnungslos die Versammlung verlassen werfen Arbeitlosen mit Gummihäutchen und der blauen Arbeitstücher gefaßt und diese Subjekte mühten sich zwischen die Arbeitlosen zu drängen. Damals war fast die gesamte Berliner Presse in der Beurteilung dieser fassadösen Polizeität einig. Das hatte allerdings zur Folge, daß nicht etwa der Verantwortliche dieser „Heiden“, der Polizeichef Krause, zur Rechenschaft gezogen, sondern die Presse wegen tabulärer Auslassungen angefaßt wurde. Krause hat sich später noch weiter anlässlich einer Majestäter und 1. Mai-Demonstration ähnliche Akte geleistet.

Die Verfassung der Schule in Breschen wird durch die Gestaltung der Schulaufsicht charakterisiert. Die Berliner Volksschule entnimmt dem Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Breschen, Jahrgang 1887 und Jahrgang 1907, folgende Angaben über die Besetzung einiger Kreisinspektoren in Oelsen-Naflau:

1887	Kreislar-Wolffhagen	Rektor Broth
	Wellingen, Stadt	Rektor Weder
	Schlüdters-Niederzell	Seminardirektor Weader
	Wodenheim	Stadtschuldeputation
	Wadenburg	Rektor Dr. Rierling
	Gerborn	Rektor Bieren
	Vangenschwalbach	Rektor Ernst
	Naflau	Rektor Dr. Duddberg
1907	Kreislar-Wolffhagen	Metropolit Jakob
	Wellingen, Stadt	Metropolit Fuhner
	Schlüdters-Niederzell	Superintendent Dietz
	Wodenheim	Barner Anders
	Wadenburg	Delan Kaumann
	Gerborn	Barner Gail
	Vangenschwalbach	Barner Michel
	Naflau	Barner Martin

So werden die Frachtmänner aus der Schulaufsicht verdrängt durch die Geistlichen, für die natürlich das Wichtigste am Schulunterricht die Religion ist, der wirkliche Bildungsstoff dagegen meist Nebenache.

Zum Volensford in Breschen. Um Stimmung für die neuerforderten 200 Millionen Mark für die Anstellungskommission zu machen, läßt man folgende Blätter durch die Blätter gehen: Aus Polen wird gemeldet, daß fünf tief Jahrbuchenderten in deutschem Besitz befindliche große Rittergüter in der polnischen Gegend in den Besitz des polnischen Grafen Wicinski übergegangen sind. Die beiden größten Güter Bulschowitz und Jaisnerode seien zwar zuvor der Anstellungskommission zum Verkauf angeboten worden, mühten von hier aber abgelehnt werden, weil der Minister des Innern die geforderten Sätze nicht bewilligte. Die Patatillen wissen schon, wie sie für Freilassung scheitern. Aber auch nicht anders tritt der Volensfordier vor. In Kattow sind die vom Verein zur Abhaltung vollständiger polnischer Vorträge geplanten Veranstaltungen von der Behörde verboten worden. Und sogar die Zigaretten müssen herhalten, um dem Zwecke des Volensfordes zu dienen. Ein Garnionsbefehl für Polen verbietet nämlich in Militärkantonen den Verkauf der von der polnischen Fabrik Gnanowicz & Wleklinski in Vosen hergestellten Zigaretten. — Ein polnischer Arbeiter, der zurzeit in Wodum arbeitet, hatte eine Postkarte nach Polen adressiert, auf der ein polnischer Adler aufgedruckt war. Die Post hat diese Karte der Polizei übergeben, die darauf in der Redaktion des in Wodum erscheinenden polnischen Blattes Wicinski's Volks lauschte, auch etwa 350 polnische Karten fand und beschlagnahmte.

Zur höheren Ehre Gottes beurteilte die 3. Strafkammer des Landgerichts Nürnberg einen vom Landgerichtszug als geistig minderwertig bezeichneten Menschen zu der furchtbaren Strafen von 20 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte nicht etwa in einer von Ernst getragenen Versammlung auf Grund seiner Ueberzeugung sich als Ungläubiger gezeigt, sondern er hatte an seiner Arbeitstisch den widerlichen Unjahn als Parodie auf die Religionsmeinungen getrieben, einen Unjahn, wie ihn ein vernünftiger Mensch nicht machen kann, und mit Recht sagte jemand in Zuhörerraum: „Der muß doch net recht g'sehen sein.“ Diesen Hinder mußte doch auch das Gericht bekommen, und trotzdem diese horrende Strafe! Damit ist keinesfalls der Kirche oder der beherrschenden „göttlichen Weltordnung“ gedient. Wohl aber müssen alle die fertig werden, die heute noch naiven Gemüts an eine Wiedervergeltung nach dem Tode glauben.

Wahlprotest werden die Freimüthigen des Wahlkreises Wülthöhen-Vangelsa gegen die Wahl des Konservativen Arnhat einlegen, da amtliche Wahlbeeinflussungen in großer Anzahl vorliegen.

Ausland.

Frankreich. Zur Bearbeitung der diplomatischen Geschichte des Krieges von 1870-71 wurde eine Kommission eingeteilt, der als Präsident der Archidirektor des Auswärtigen Amtes Deluns-Montaud vorstehen soll.

Bulgarien. Gegen die Juden richtet sich eine Vereinbarung, die die bulgarische Regierung mit der rumänischen traf. Nach dieser dürfen sich jüdische „Unterthanen“ nur acht Tage ohne besondere administrative Erlaubnis im Gebiet des andern Staates aufhalten. Man sieht, die Nähe Russlands wirkt sich nichtigst ansehend.

Amerika. Das latwilsche Senatskomitee befürwortet die Bill, nach welcher japanische Kinder, die über zehn Jahre alt sind, von der Teilnahme am Unterricht in den unteren Klassen der Volksschule ausgeschlossen und Separatklassen vorgelesen werden sollen. Damit glaubt man einen Konflikt mit Japan auszuweichen zu können.

In Saagen der in Dabao gefangenen Führer der Bergarbeiter Maher Haywood und Pettibone fordern die fünf sozialistischen Abgeordneten des Staatsparlaments von Wisconsin eine Untersuchung durch den Kongreß in Washington. Sie haben einen entsprechenden Antrag eingebracht, der schließlich an eine Kommission für Bundesangelegenheiten verwiesen wurde. Massen-Verhaftungen zum Protest gegen die Entlassung der Genannten fanden in vielen großen Städten statt. In Chicago war die Presseversammlung von über 5000 Männern und Frauen besucht; auch eine Straßendemonstration wurde veranstaltet. 2500 Mitglieder von Genossenschaften zogen mit ihren Fahnen und Bannern durch die Stadt und forderten Gerechtigkeit für Maher und Genossen. Der Prozeß soll in diesem Monat beginnen.

Einzelne Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren billig.

Möbelfabrik G. Schaible,

Halle a. S., Grosse Märkerstrasse 26, am Ratskeller.

Selbstgefertigte Wohnungs-Einrichtungen

von Mk. 217, 263, 300, 424, 491, 543 usw. In diesen Preislagen grösstes Lager am Platze. Solide, sachgemässe Ausführung. * Transport nach allen Orten frei. * Garantie für beste Haltbarkeit.

Metallarbeiter-Verband Halle a. S.

Dienstag den 12. März abends 8 1/2 Uhr im „Konzerthaus“ ausserord. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehende General-Versammlung, sowie Vorschläge von Kandidaten hierzu. Das Mitgliedsbuch ist als Veräusserung mitzubringen. Zahlreichem Besuch sieht entgegen.

Zeit! Verband der Glaser. Zeit!

Zu dem am Sonnabend, den 16. März im „Deutschen Saal“ zu Aue, stattfindenden Kränzchen verbunden humor. Vorträgen laden wir hierdurch alle Gewerkschaften, sowie Freunde und Gönner herzlich ein.

Süssmilch-Walhallatheater.

Jeden Abend: Elite-Künstler-Vorstellung.

Internat. Ringkämpfe.

Heute, Montag den 11. März ringen: Carlos gegen Jila Portug. Kuba, der schwarze Panther Joh. Rodenbusch gegen Piéto der taubstumme Löwe Champion der Normandie Entscheidungskampf: Pierrard le Kolosse gegen Gustav Malskies Champion v. Nord-Frankreich Meisterringer v. Ostpreussen.

Schulturnister, Schultaschen, Schulmappen, Frühstückstaschen, Reisekoffer, Reisetaschen.

Praktische und leichte Kupee- und Blusenkoffer. Arbeiter-Portemonnaies, sowie alle Reiseartikel und kleine Lederwaren in bester Sattlerarbeit zu ganz billigen Preisen. Albert Herrmann Nachf., Inh.: Paul Gölde, Halle a. S., Leipzigerstrasse 67. Alle Reparaturen schnell und billig.

Achtung!

Meiner werten Kundschaft zeige ich ergebenst an, dass ich meine Fleischerei, von Dienstag, den 12. März ab, von Wuchererstrasse 61 nach Albrechtstrasse 24 (2. Haus von der Wuchererstrasse aus) verlege. Ich bitte das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Geschäftslokale zu bewahren und werde nach wie vor bemüht bleiben, nur gute Waren zum Verkauf zu bringen. Hochachtungsvoll Wilhelm Müller, Fleischermeister. Albrechtstrasse 24.

Anichts-Postkarten

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Spezialhaus

M. BÄR

Gr. Ulrichstr. 54. Selten günstiges

Angebot!

- Frische Ananas 65 Pf.
- Frisch. Zitronen 10 35 Pf.
- Mess.-Apfelsinen 10 33 Pf.
- Valencia „ 10 15 Pf.
- Feinst. Krachmand. 98 Pf.
- Kakao garant. rein 95 Pf.
- Hausbacktschokolade 65 Pf.
- Blockschokolade 68 Pf.

Konserven

- Brechbohnen 2 Dose 22 Pf.
- Pflaumen 2 Dose 38 Pf.
- Wachsbohnen 2 Dose 32 Pf.
- Junge Erbsen 2 Dose 32 Pf.
- Russ. Sardinen Glas 28 Pf.
- Anchovis Glas 25 Pf.
- Oelsardinen Dose 32 Pf.

Bearbeiten Sie unsere Emaille-Bekorationen.

Rabattmarken auf alle Waren

M. BÄR

Gr. Ulrichstr. 54.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift der Deutsch. Sozialdemokratie. Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren. Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzelnummer 25 Pf. Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die Volks-Buchhandlung, Markt 42/43.

Nur echte

Henkel's Bleich-Soda

Garantiert chlorfrei gibt halt blendend weisse Wäsche

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: M. Richards. Dienstag den 12. März 1907: 174. Abonnements-Vorstellung. 1. Viertel. Umlaufaktung unglücklich. Zum 2. Male: In neuer fessellicher und belauerlicher Einrichtung: Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/4 Uhr.

Mittwoch den 13. März 1907: 175. Abonnements-Vorstellung. Umlaufaktung unglücklich. Erstes Gastspiel des Charakter-Komikers E. W. Bäcker. Der Hund der Sabinerinnen. Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Apollo-Theater

Direkt.: Gustav Waller. Nur noch 5 Tage Gastspiel des Berliner Apollo Ensembles. Direktion: S. Cornelli. Der Stern von Siam. (Nakiri's Hochzeit). Gr. Ausstattungsbüchse in 3 Akten v. Paul Lincke. Im 3. Akte: Ein Nachtfest in Siam. Grosses Ballett, arrangiert v. Ballettmeister H. Ceratti.

Gebisse kauft

(ed. Quantum) als Gold, Silber, Platin, Brillanten, Perlen u. Schmuckstücke samt Goldwaren von Kaufleuten, Juwelieren u. Goldarbeitern zahlst du höchsten Preis die Edelmetallechmelze von Dr. Stalau, Elberfeld. Bestellungen: ev. persönl. Besuch werden entgegengenommen in Halle: Louis Gold, Ring, Marktplatz 29, II. St. Zimmer Nr. 3, zur Mittwoch d. 13. März bis 3 Uhr abend.

Bitte, machen Sie einen Versuch.

Diesere durch grünen Leder-Einfaß: Herren-Cohlen und Absätze von 2.50 M. an. Damen-Cohlen und Absätze von 1.80 M. an. Stüberföhlen nach der Größe. Auf Wunsch in 1 Stunde. Noldens Schuhsolelet, Reifstrasse 24. Aepfel, deutsche, amerikanische, französische, Tyroler. Orangen, frostfreie Früchte. Zitronen. Fa. Robert Semmler, Wilsdruffer Str.

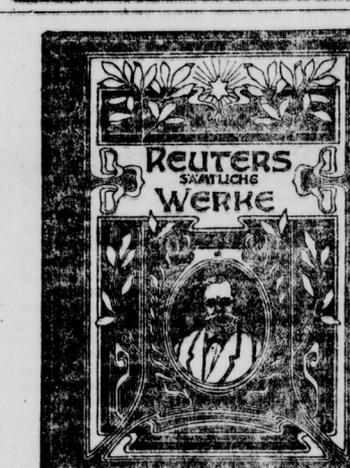
1906 er Logobühner, Nationaler Halle jetzt schon leiblich erlegend, beliebiger Farben, garant. lebende Anknüpf, franco per Nachnahme: 12 St. m. Lohn 25 M., 6 St. m. Lohn 15 M.; Natur-Rühmlich-Butter 10 Pf. Kiste franco 7 Pf. Kapseln, Bienen 149 Pf. Biedelzettel (Säfer). Waichgefäße, dauert, 5 Zander, Gr. Mauser, 12 Pf. Pf. des Rabatt-Par-Ferrens.

Nordsee-Halle.



Seefische — Volksnahrung!

Dienstag früh grosse Zufuhr aller Aiten lebendfrischer Seefische. Verkauf zu billigstem Tagespreise. Täglich frische Räucherwaren: ff. engl. Vollbücklinge, Kieler Sprotten, ff. Spickanck, alle Grüssen, Flundern, Makrelen, Seelachs, Schellfische. Grosse Riesen-Salzheringe 10 Pf. 3 Stück wiegen jetzt 2 Pfund. Grosse Riesen-Rollmöpse 10 Pf. 3 Stück wiegen jetzt 2 Pfund. Nordsee-Halle, Gr. Ulrichstr. 58.



Zu beziehen durch Volksbuchhandlung, Halle a. S., Markt 42/43.

Frei.

ES KOSTET GAR NICHTS. Jeder darum Ansuchende erhält gratis ein Paket eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS u. GICHT. Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Paket eines einfachen und sicheren Mittels senden, welches ich selbst entdeckte, als ich glaubte, hoffnungslos dieser Krankheit verfallen zu sein. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte von Andoren geheilt, darunter viele, welche an Krücken gingen, andere, welche von den besten Ärzten als unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von über 80 Jahren. Ein reichlich illustriertes Buch, welches jeden Fall von Rheumatismus ausführlich beschreibt, übersende ich ebenfalls frei. Man sende kein Geld, nur eine Wertpostkarte mit Namen und Adresse an: JOHN A. SMITH, 83 Bangor House, Shoe Lane, London, E. C.



Dienstmädchen jeder Art für Stadt und Land sowie Gross- und Klein-Groceries erhalten sofort u. später folgenles Bestellung. Hädererträge auch für Besondere u. Aufträge durch Friedrich Mährstädt, Weissenfels, Marienstraße 13. Gemeinde u. Stellenvermittler.

Käuer u. Fördererente finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung an Frohe Zukunft, Mätzlich, bei Halle a. S.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung, Sonnabend den 9. März, vormittags 11 Uhr.
Am Bundesratspräsidenten Graf v. Posadowski, C. S. P. v. R.

Präsident Graf v. Posadowski wird beauftragt, im Namen des Reichstags am Grafen v. Posadowski, C. S. P. v. R., Minister des Innern, einen Antrag niederzulegen.
Die Interpellationen v. Albrecht (S. o.) und v. Laß (Frei. Vp.) betreffen die Schiffahrtsabgabe (S. o.) und von der heutigen Tagesordnung abgesetzt, nachdem Graf v. Posadowski erklärt hat, der Reichsanwalt werde demnächst mitteilen, an welchem Tage er zur Beantwortung der Interpellation bereit sei. Es folgt die Interpellation der Abgeordneten v. R. im b. o. n. und Gen. (Str.), welche sich danach erkundigt, ob und welche sozialpolitischen Vorlagen im Laufe dieser Session zu erwarten seien, und welcher Gestalt die im Jahre 1904 vom Grafen v. Posadowski in Aussicht gestellten Arbeitskammern erhalten sollen.

Staatssekretär Graf v. Posadowski erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.
Abgeordneter v. R. im b. o. n. (Str.) begründet die Interpellation. Der augewählte Reichstag hat als einziges sozialpolitisches Gesetz das Gesetz über die Raumkammergesetz verabschiedet. Dieses Unwirkbarkeit lag aber nicht an dem Reichstag, sondern an der mangelnden Unterstützung der Regierung und an ihren pflichtigen Einschüßungen und Aufzählungen. Wir sind gespannt, wie sich die Mehrheit in sozialpolitischen Dingen zusammenschließen wird. Soll der Druck mit dem Zentrum aus einem Druck mit der Sozialpolitik bedeuten? In der Zwischenzeit wird die Vorlage über die Berufsvereine nicht erwähnt. Die Regierung muß heute befehlen. Und wie sieht es mit dem kleinen Berufungsnachweis? Wie werden sich die Arbeitskammern kommen und wie werden sie aussehen? Wie werden sich das Verhältnis zwischen den Berufsvereinen und den Arbeitskammern gestalten? Die bürgerliche Linke, bei der ja jetzt Herr Mannich ist, muß doch förmlich nach einer fortschrittlichen Sozialpolitik lechzen. Wir wünschen dringend, daß etwas Fortschritt geschieht. (Bravo im Zentrum.)

Staatssekretär Graf v. Posadowski beantwortet die Interpellation. Der Reichsanwalt und die verbundenen Regierungen sind zur Fortführung der Sozialpolitik entschlossen. Man mag es nicht mehr, mit harter Hervorhebung des menschlichen Individualismus die Sozialpolitik zu bekämpfen; selbst die Gegner der Sozialpolitik erklären sich prinzipiell für sie, beklagen aber jeden einzelnen Schritt auf diesem Gebiete. (Sehr wahr im Zentrum.) Aber ein Volk von der Kulturhöhe des deutschen kann die Sozialpolitik nicht aufgeben, trotz aller ihrer stillen und offenen Gegner. (Bravo links und im Zentrum.) — Der Reichsanwalt hat seine allgemeine Stellung ungewöhnlich dargelegt. Ueber den Termin der Vorlegung einzelner Gesetze konnte er sich aber nicht äußern. Wir sind jetzt mit einem wahren Lavastrom von Anträgen überhäuft worden. (Sehr richtig im Zentrum.) Ich halte es für besser, einzelne große Aufgaben herauszugreifen und sich mit ihnen ernstlich zu beschäftigen. (Sehr richtig!) Man kommt man weiter als durch zahlreiche Anträge. — Von dem Berufsvereinsgesetz kann ich wohl innerlicher Überzeugung sagen, es war, wie Maria Stuart, besser als ihr Ruf. (Sehr v. R. auf: Hal. Hal. b. d. So.) Das Gesetz beliebt den Zustand, daß die Rechtsfähigkeit in das abstrakte Erstellen der Verwaltungsbehörden gestellt wird. Man ging aber auf verschiedenen Seiten weiter und wollte in dem Gesetze eine völlige Lösung des Sozialrechts, ja sogar des ganzen Vereins- und Versammlungsrechts. Man hat irrlich behauptet, das Gesetz über die Arbeitskammern werde die Arbeitskammern ausschließlich auf die rechtsfähigen Berufsvereine beschränken. Die verbundenen Regierungen beabsichtigen durchaus nicht eine derartige Beschränkung. Man darf sich nicht täuschen, die Arbeitskammern werden die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine in Zusammenhang zu bringen. Damit fällt ein Hauptpunkt weg, der gegen das Gesetz über die Berufsvereine angeführt wurde. Ich würde es vielleicht für praktisch halten, zunächst ein Gesetz über die Arbeitskammern und dann erst ein Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine einzubringen. Das in der vorigen Session eingebrachte Gesetz wird nach der nächsten Sitzung, die es erfahren hat, von den Regierungen nochmals einer sorgfältigen Prüfung unterzogen.

Wann und in welcher Gestalt das Gesetz wieder eingebracht wird, kann ich in diesem Stadium der Verhandlungen nicht sagen. Ein Gesetz über die Arbeitskammern wird, wie ich annehme, in der nächsten Session dem Hause vorgelegt werden. (Bravo!) Die Vorlage über den sogenannten kleinen Berufungsnachweis steht lange im Bundesrat vor der breiten Stellung, und es wird lediglich von der Geschäftsstelle des Hauses abhängen, wenn und wie die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine eine bindende Erklärung darüber abzugeben, ob und wann ein Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs kommen wird. — Was die Arbeitszeit der weiblichen Personen betrifft, so bin ich der Meinung, daß eine effiziente Arbeitszeit der Frauen nicht aufrecht zu erhalten ist. (Sehr, Bravo!) Ich hoffe, in der nächsten Session eine Vorlage einbringen zu können, welche den schlußändigen Arbeitstag für Frauen einführt. (Bravo!) Aus der vorigen Session ist noch ein umfangreicher Rest von Vorlagen vorhanden, der aufgearbeitet werden muß. Man tut aber gut, nicht zuviel auf einmal zu verlangen und sich mit Abflugsabmachungen zu begnügen. (Sehr wahr rechts.)

Rum zu den Änderungen des Herrn Reichsanwalts über das Vereins- und Versammlungsrecht. In der Reichsverfassung ist eine einheitliche Regelung dieses Rechts angeordnet. Der Reichsanwalt beabsichtigt die Ausführung dieses promissorischen Versprechens. Diese Erklärung des Reichsanwalts wird Gegenstand sehr ernster Verhandlungen zunächst innerhalb des Reichsgerichts und der preussischen Ressorts sein, da es sich um ein äußerst schwieriges und delikates Problem handelt. Auf sozialpolitischem wie auf allgemeinspolitischem Gebiete müssen sich die Forderungen innerhalb der verfassungsmäßig festgesetzten Grenzen halten. Es mehr oder weniger, desto fester das Staatsbewußtsein. Die Gesetzgebung ist nur die äußere zwingende Form. Jeder muß in seinem Kreise dazu beitragen, an der Erhebung der Sittlichkeit, an der Verbreitung von Treue und Glauben zu helfen. Das Reichsamt des Innern wird kein Mögliches tun. Ich bitte dann aber auch das hohe Haus, die Vorlagen mit Wohlwollen entgegen zu nehmen und sich in seinen Beschlüssen ein wenig zu befähigen. (Bravo! rechts u. b. d. Hall.)

Abg. Sieber (nass.) freut sich über die Äußerungen des Grafen Posadowski. Herr v. Eimborn hat offene Türen eingerannt. Der jetzige Reichstag ist nicht weniger sozialpolitisch als der vorige. Stillstand in der Sozialpolitik würde heißen, die Sozialdemokratie wieder zu führen. (Sehr richtig bei den Nass.) Die im letzten Reichstag beschlossenen Sozialpolitikvereinbarungen müssen ausgebaut werden. Ich würde mich freuen, wenn die Regierung den Entwurf über die Berufsvereine einer Umarbeitung unterziehen wollte. Daß die Arbeiterorganisationen Kampforganisationen sind, ist nun einmal unumkehrbar. Das Versammlungsrecht muß in freierlicher Weise ausgebaut werden. Bei uns im Süden kennt man glücklicherweise nicht den peinlichen Polizeistyl Preußens. Für eine Vereinheitlichung im preussischen Gebiet danken wir in Dürrenberg ergeben. (Bravo! links.) Wir wünschen dringend Arbeitsschlüsse, ich möchte sie aber nicht an die Gewerkschaften angeliegt wissen. Wir wünschen die Verwirklichung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb. Ich habe mich gefreut, daß das ganze Haus die Antinomie des sechshundertjährigen Normalarbeitstages für Frauen mit Beifall begrüßt hat. Wir werden die Sozialdemokratie überwinden, wenn wir den Arbeitern zeigen, daß unser dem Bürgerum sozialpolitisches Verständnis vorhanden ist. (Bravo! b. d. Hall.)

Abg. Henning (nass.). Ich bedauere die Angriffe des Vorredners auf Preußen. Preußen ist der eiserne Fels, an dem die Wogen der Revolution zerfallen werden. (Bravo! rechts, lautes Lachen b. d. So.) Die Äußerung von den stillen Feinden der Sozialpolitik bezieht sich nicht auf uns. (Schlichter links.) Das Sozialrecht für Landarbeiter ist für uns unannehmbar. (Lachen b. d. So.) Das müßten wir! Sonst sind wir mit der Sozialpolitik einverstanden. Sie muß aber etappenweise vorgehen. (Beifall rechts.)

Abg. Hue (So.) Der Staatssekretär äußerte sich einmal dahin, daß verschiedene Parteien in diesem Hause ganz anders aussehen als im preussischen Landtag. Das trifft nicht nur auf die konservativen Parteien, auch auf die Nationalvereine zu. Der Staatssekretär appelliert an die Privatinitiative. Er möchte ich den Herrn Abg. Henning erlauben, dahin zu wirken, daß die landesüblichen Zustände in den Zentrenberger Bergwerken möglichst bald beseitigt werden. Herr Henning meinte, jetzt handle es sich darum, zu zeigen, daß man auch ohne Sozialdemokratie Sozialpolitik machen könne. Haben denn aber nicht immer die bürgerlichen Parteien die große Mehrheit im Reichstag gehabt? Stets behandelt sich die Sozialdemokratie in verschönernder Minderheit. Wenn die bürgerlichen Parteien also ernsthaft Sozialpolitik machen wollten, so konnten sie es längst. Wir fällt aber bei der bürgerlichen Sozialpolitik immer ein gewisses Schwermut ein, das da lautet: 'Weiß Oehlen kommt die Milch oder 17 Jahre ein. (Sehr, Heiterkeit.) Wir wünschen die Lösung der Angelegenheit über die Arbeiter-Versicherung der Beimarbeiter und der Landarbeiter und über bessere Kinderzucht? Vielleicht gibt uns der Herr Staatssekretär auch hierüber Auskunft.

Es ist hier so viel vom Handwerkerstand die Rede. Wir haben niemals die schlechte Lage des Handwerkers bestritten. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß mancher Handwerksmeister sich schwerer tut, als ein Arbeiter. (Sehr richtig rechts.) Wir stehen also den Handwerkerstand durchaus objektiv gegenüber. Wir betreten aber, daß man mit dem Befähigungsnachweis irgendeine den Handwerker helfen kann. Die Klagen über die Wulstler sind sehr alt; sie stammen schon aus der Jungzeit. In Ostreich hat der Befähigungsnachweis häufig Schiffschiff gestiftet. — Was wir wünschen den Handwerker, sondern das Großkapital. Wahrgeliebte Handwerksmeister, es ist nur noch in kleinen Städten und auf dem Lande. Was in Industriebezirken als Handwerker bezeichnet wird, sind zum Teil Industriearbeiter. Es ist auch nicht wahr, daß die gesamte Handwerkererschaft hinter der Forderung des Befähigungsnachweises steht. Für die Arbeiterinteressen der Innungsmänner ist bezeichnend, daß ein den Handwerker nachstehendes Mitglied des Reichstages, der Dillbecker Schneidermeister, die Bekleidung der Arbeiter ausgeprochen hat, weil die dadurch größtenteils Wulstler die Organisation der Gewerkschaften verbinden. (Hört, hört! b. d. So.)

Durch die Vertretung des Rohmaterials dank der famolen Sozialpolitik haben die Mehrheitsparteien das Handwerk immer geschädigt. (Sehr richtig links.) Einmal, wenn die Handwerker die besten Arbeiter der Unterbeamten, weil dadurch die Handwerker zahlungsfähigere Kunden erhalten würden. (Sehr richtig! bei den So.) Wollte man den Handwerker unersetzliche Fonds zur Anschaffung von Maschinen zur Verfügung stellen — vielleicht greifen die reichen Herren Rationalisten in die eigene Tasche (Seiterkeit) — so wäre das zwar auch kein durchgreifendes Mittel, würde aber allerdings den Niedergang des Handwerks etwas verlangsamen.

Nun zur Arbeiterpolitik. Wir kennen das einige Geister der Schmarotzerei über das Automobiltage der Sozialpolitik. Bezeichnend für dies angebliche Automobiltage ist die Tatsache, daß man uns jetzt, 1907, eine Vorlage über die sechshundertjährigen Arbeiterzeit der Frauen in Aussicht stellt, nachdem 1877 die ersten Arbeiterzeit der Frauen in Aussicht genommen haben. Der Minister, der noch am meisten Verständnis für Sozialpolitik hat, sieht sich verurteilend und niederträchtig Angriffen ausgesetzt. Sollten die Angriffe Erfolg haben, so wäre das ein neuer Beweis für die Art, wie bei uns Sozialpolitik getrieben wird. (Sehr wahr! bei den So.) In den oberirdischen Bergwerken ist nur vorläufig die Frauenarbeit im Schachtbau, die in den unterirdischen Bergwerken den Einfluss auf die oberirdischen Hüttenwerksbetriebe dahin ausüben, daß sie die Frauenarbeit abschaffen! (Zustimmung bei den So.) Bereits 1904 hat sich die Mehrzahl der Gewerbeinspektoren für den sechshundertjährigen Normalarbeitstag für Frauen ausgeprochen. Es hätte also schon längst eine Vorlage kommen können. (Sehr richtig! bei den So.)

Nun zu der Frage der Arbeitskammern. Industrie, Landwirtschaft und Handwerker haben ihre reinen Interessenkammern. Da sollte es doch die Gerechtigkeit erfordern, auch den Arbeitern reine Arbeiterkammern auszubilden. Ich weiß wohl, daß sich die Fraktion ursprünglich für Arbeitskammern ausgeprochen hat. Die Gewerkschaften aber haben Arbeiterkammern verlangt und da hat sich die Fraktion diesem Verlangen angeschlossen. Ich möchte Sie ermahnen, nicht zu vergessen, was es mit der Niederung der Unterdrückung der Gewerkschaften auf sich hat. Wenn man gegen Arbeiterkammern das Urteil des Prof. Harns anführt, so will das sehr wenig betagen. Da dieser Herr in Einflang mit Alexander Tille und sonstigen Übernehmern der Arbeiter die wirtschaftliche Gleichberechtigung ausgeprochen hat. (Hört, hört! bei den So.) In Italien haben die Gewerkschaften angeregten Arbeiterkammern außerordentlich gewirkt.

Nun ein paar Worte über das Berufsvereinsgesetz. Die Rede des Herrn Sieber in November vorigen Jahres bewies, daß in praktischen Fragen die verschiedenen Arbeiterorganisationen nicht acquirabilis auseinander liegen. — Darnach sprach Graf Posadowski ein Wort, das ich sicher nicht seinem Wunsche nicht gefehlt hätte, das Wort, es wäre die Aufgabe der Staatsregierung, die Unterdrückung der Gewerkschaften zu vertiefen. Das läuft praktisch auf die systematische Züchtung von Arbeiterorganisationen innerhalb der Arbeiterklasse hinaus. (Sehr, Zustimmung bei den So.) Der Reichsanwalt hat in der letzten Session Streikbrecherorganisationen geschaffen. Die Gründung der ersten Gewerkschaften ist eine der unmoralischsten Kamphandlung. (Sehr wahr! bei den So.) Viel Freude werden aber die Mätr dieser Streikbrecherorganisationen an ihr sicher nicht erleben. (Sehr, Zustimmung bei den So.) Der war viel von Tarifverträgen die Rede. Große, leistungsfähige Gewerkschaften bieten die beste Gewähr für Tarifverträge. Der Maurerverband hat

im Jahre 1905 nicht weniger als 267 Tarifverträge abgeschlossen. (Hört, hört! bei den So.) Die wahrhaft glänzende Leistung der freien Gewerkschaften sind die beste Beweisführung des ewig mehrerfordernden Fortschritts von den Unrechtsparthen der Sozialdemokratie. (Sehr wahr! bei den So.) Ich frage Sie einmal den Staatssekretär, wieviel Anträgen die Staatsregierung von gewerkschaftlichen Kreisen empfangen hat. Auf der rechten Seite sind mir große Hoffnungen auf die christlich-nationalen Gewerkschaften. Nun mit ihrem 1.800.000 Mitglieder marigieren die freien Gewerkschaften meistens an der Spitze. (Sehr wahr! bei den So.) Ich bereue Sie sich einmal Ihre Hände an diesen 1.800.000 (Heiterkeit.) — Wieder wurden die alten Reden vom Terrorismus der Sozialdemokratie gehalten und bedauerlicherweise sprach auch der Abg. Wehrns in diesem Sinne. Ich möchte die Herren doch bitten, zunächst vor der eigenen Tür zu kehren. (Sehr gut! bei den So.) Die oberirdischen Hüttenwerke verbieten auch ihren Leuten, sich gewerkschaftlich zu organisieren. (Hört, hört! bei den So.) Denken Sie jetzt an das Vergehen der Hamburger Reder gegen den Verein der Schiffskapitäne. Keine Gewerkschaftsaktion, weder in den freien Gewerkschaften noch in den christlich-nationalen Gewerkschaften, die verantwortlich Gewerkschaftsleiter ohne Unterschied der politischen Stellung sehen im Terrorismus den schlimmsten Feind der Gewerkschaftsbewegung. Nicht die Demonstration, sondern die Zusammenfassung und die Vereinheitlichung der Gewerkschaftsbewegung muß das Ziel der Arbeiter sein. Den Unrechtsparthen ist es ja auch gleich, ob die Arbeiter christlich oder unchristlich organisiert sind. Ich ermahne den beklammten Brief des Herrn v. Eimborn (Sehr gut! bei den So.) Daher sollte ein Abgeordneter, der aus Arbeiterkreisen kommt, wie Herr Wehrns, solche unsozialen Angriffe unterlassen. Herr Wehrns selbst hat übrigens gegen einen Konturverleihen, noch drei christlichen Bergarbeiter-Verband Befähigung als für Verwendung in Aussicht gestellt. (Hört, hört! bei den So.) Ich wiederhole nochmals das Ziel der Arbeiterpolitik muß auf die Vereinheitlichung dieser Bewegung gerichtet werden. — Die bürgerlichen Parteien haben bei den Wahlen den Arbeitern die Vorrednungen gemacht. Wir würden uns freuen, wenn auch nur der sechste Teil verwirklicht würde. Die Schatzmacher reden hier vom Kampf anders als für Verwendung in Aussicht gestellt. Hier eine bürgerliche Partei mit ernsthaften sozialpolitischen Vorschlägen kommt, so wird sie uns an ihrer Seite finden. (Sehr, Beifall bei den So.)

Abg. Bruhn (Anti.) verlangt den Befähigungsnachweis für das Handwerk. Das Realrecht für die Landarbeit bedeutet ihre Auslieferung an die Sozialdemokratie. Dringender nötig ist ein Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen. (Beifall rechts.)

Darauf verlag sich das Haus auf Montag 2 Uhr. Vizepräsident Dr. Paasche schlägt vor, die Interpellationen, S o m p e t h (Zentr.) und W a l l e r m a n n (nass.), über die Strafprozeßreform als ersten Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Der Abg. Korffants (Aso) und Dr. Wiemer (Frei. Vp.) verlangen, daß die Fortsetzung der Beratung der Interpellation Timborn als erster Punkt gesetzt werde, da ihre Fraktionen nicht zu Worte gekommen seien.

Vizepräsident Dr. Paasche erklärt, daß es Sitte sei, Interpellationen möglichst an einem Tage zu erledigen.
Der Abg. Eimborn (So.): Diesen Antrag hat auch der Präsident des letzten Reichstags angelehnt und ist dabei auf Widerspruch gelehrt. (Sehr richtig! bei den So.) Ich bitte dringend, die Entscheidung des Hauses herbeizuführen.

Der Antrag Korffants wird gegen die Stimmen einiger Konservativen angenommen. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. Volen und im Zentr.)

Galle und Saalkreis.

Galle, 10. März.

Vom Oberlandesgericht in Raumburg verworfen

wurde die Revision unterer Kollegen Mollath gegen das Urteil der Strafkammer in Giesleben wegen Verleumdung des Bergrats Schaber in Giesleben. Unser Kollege wurde im Strafverfahren vom Schöffengericht Giesleben deshalb zu 150 M. Geldstrafe verurteilt, weil er sich unterand, im Volksblatt mitzuteilen, daß im Mansfelder sich ein unzulässiges Gericht von einer namhaften Unterlegung von Gewerkschaftsgeldern durch den Bergat Schaber, der nach Italien verzweifelt, schäuferte. Es war ausdrücklich gesagt worden, daß man erst die Auffassung dieses Gerichtes, von dem vorher auch schon der Verbotte Notiz genommen hatte, abwarten müsse. Also trotzdem von uns die Wahrheit des Gerichts angezweifelt wurde, erfolgte doch die Verurteilung. Das Landgericht als Berufungsinstanz stellte sich auf einen ähnlichen Standpunkt und verwarf die Berufung. Auch diese Begründung haben wir feinerzeit mitgeteilt. Das Oberlandesgericht in Raumburg als Revisionsinstanz verwarf nun die Revision und begründete diese Verwerfung u. a. damit, daß durch den Artikel bedeutende Interessen nicht vertreten würden und daß es dem Volksblatt durch den betr. Artikel nicht gelungen sei, das Gericht von der Unterlegung aufzuklären. Es bleibt also bei den 150 M.

Der Bierkrieg.

den die Hirsch-Dunderstein-Gewerkschaft, die Kriegervereine und einige Vergnügungsklubs mit den Sozialisten entzweit haben, nachdem die Erhöhung dort fast dreiwertig Jahr eingeführt ist, hat, nach dem ablehnenden Bescheid der Sozialfabrik, die Proteste wiederum aus einer Stellungnahme veranlaßt. Bekanntlich hatten die Sozialfabrik auf das höchste Gerichten der Vereine recht niederträchtig geantwortet und indirekt zu verstehen gegeben, die fünf Prozent der Hölischen Vereine könnten ihnen sonst was. In dieser Sitzung, die am Freitag abend in der Börsenhalle tagte, wurde nun beifolgender, den Kampf zu Ende zu führen und zwar durch folgende Mittel: Abstellung der Festlichkeiten, da es noch angeht; Einstellung der Vergnügungen auf die Dauer der erhöhten Bierpreise; Veranstaltung einer Propaganda bei denjenigen in Frage kommenden Vereinen, die der Bewegung noch fernstehen; Hinweise durch Inlerate in den Zeitungen; Wahl einer Kommission, welche die Angelegenheit weiter verfolgen und gegebenen Falles eine weitere Sitzung der Vertreter der angeführten Vereine anberaumen soll.

So berechtigt der Protest gegen den Bierkrieg ist, so muß doch leider konstatiert werden, daß die Vereine, die den Kampf mit den Sozialistern aufnehmen wollten, sich zu spät aufgefunden haben. Man muß am Anfang widerstehen, nicht erst dann, wenn sich das Publikum an die neue Schöpfung schon

Die Arbeiter haben den Ansturm seinerzeit durch... Solidarität abgewehrt. Um einen solchen Kampf, wie...
Der Arbeiter haben den Ansturm seinerzeit durch Solidarität abgewehrt. Um einen solchen Kampf, wie...
Der Arbeiter haben den Ansturm seinerzeit durch Solidarität abgewehrt. Um einen solchen Kampf, wie...

Die Straßenbahnreform.
Am 15. März zur Einführung gelangen soll, wird nicht nur...
Am 15. März zur Einführung gelangen soll, wird nicht nur...
Am 15. März zur Einführung gelangen soll, wird nicht nur...

Das ist ein Hundeliedersystem, was zu den allergeringsten...
Das ist ein Hundeliedersystem, was zu den allergeringsten...
Das ist ein Hundeliedersystem, was zu den allergeringsten...

Die Straßenbahnen, welche hinterher noch ausgestellt...
Die Straßenbahnen, welche hinterher noch ausgestellt...
Die Straßenbahnen, welche hinterher noch ausgestellt...

Unzulässige Hotelbesuche.
Das Gewerbeamt befähigte sich in seiner letzten Sitzung...
Das Gewerbeamt befähigte sich in seiner letzten Sitzung...
Das Gewerbeamt befähigte sich in seiner letzten Sitzung...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

Die Gewerbegerichtsbeisitzer.
Monatsitzung am Mittwoch, den 13. März, im Weigen No. 6...
Monatsitzung am Mittwoch, den 13. März, im Weigen No. 6...
Monatsitzung am Mittwoch, den 13. März, im Weigen No. 6...

Wie die Hülfskassen-Gewerkschaften in drei Jahren...
gewachsen sind. Um dem Arbeiter unter dieser Ueberlastung...
gewachsen sind. Um dem Arbeiter unter dieser Ueberlastung...
gewachsen sind. Um dem Arbeiter unter dieser Ueberlastung...

Der Jahresbericht des Sozialistischen Gartens ist...
erschienen. Wie entnehmen demselben folgende allgemeine...
erschienen. Wie entnehmen demselben folgende allgemeine...
erschienen. Wie entnehmen demselben folgende allgemeine...

Was den Besuch des Gartens angeht, so ist in diesem Jahre...
wieder eine recht beträchtliche Zunahme zu verzeichnen...
wieder eine recht beträchtliche Zunahme zu verzeichnen...
wieder eine recht beträchtliche Zunahme zu verzeichnen...

Der Jahresbericht des Sozialistischen Gartens ist...
erschienen. Wie entnehmen demselben folgende allgemeine...
erschienen. Wie entnehmen demselben folgende allgemeine...
erschienen. Wie entnehmen demselben folgende allgemeine...

Zusammenkunft. Am Sonnabend Abend kurz vor 7 Uhr...
stieß in der Lageroberstraße vor dem Poststurm ein Motor...
stieß in der Lageroberstraße vor dem Poststurm ein Motor...
stieß in der Lageroberstraße vor dem Poststurm ein Motor...

Professors Rahn. Der bekannte Agronom, feierte gestern...
sein goldenes Doktorjubiläum.
sein goldenes Doktorjubiläum.
sein goldenes Doktorjubiläum...

Einmalige Walfahrt-Theater. Sonnabend Abend ergaben...
sich bei der Singamusik-Konturren folgende Resultate: Gustav...
sich bei der Singamusik-Konturren folgende Resultate: Gustav...
sich bei der Singamusik-Konturren folgende Resultate: Gustav...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

gerichtet. Möge jeder Genosse und Arbeiter sich diese...
aufgeben, er kann sehr leicht in die Lage kommen, sich...
aufgeben, er kann sehr leicht in die Lage kommen, sich...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

Die rechtungswillige Polizeiverordnung.
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...
Zeitig, 10. März. (S. 2.) Bei den letzten Streifen, so...

